

Der Vesuv

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorrauff es turchaus nicht waar ist! Die katolische Gehrmeine Lachen nicht besihen von sehr lachsamen Lachburgerlichen Katoliksen, das sie zogar einen reformirten Gemeintrad gewählt haben. Meinschwegen! — wen das am düeren Holz geschicht, was wird's erscht geben mit dem vaulen Holz.

Aper dah mercht man, das es eine dobäl erfuntene Vabel ist: das der flecken Lachen vor unerklärlichten Zaiten seit gestietet worden vom hälligen Bischoff Lachat, das tahn gar niemalens nichd gewesen sein, und Lachen ist und plaibt von Häut an nichd alleinig ein Fleden sontern zogar nebst diesem mit Hin ein Fled! (salveni Teufelstolken) im Swartier der alleins wahrschaftigen Katolitiznität!

Neptz G Ruß und Hoch Acht-Hung
Ladislaus.

Den Waadtländern.

Brüder, Freunde, Leidgenossen,
Jetzt zur Weigerung noch entschlossen,
Denkt, es lautet ein Beschluß:
Will er nicht, der Dien — er muß!

In Thun erscheint jetzt die „Bernische Staatszeitung“. »L'état c'est moi!« Das Wort ist — Alt.

Zu den Zürcher Bankräth.

Du bist kein Räuber, der am Wege liegt,
Den reichen Krämeren aufzulauern,
Nur daß der Goldquell nicht versiegt,
Schßt du daran und schrópft die — Bauern.



Hr. Feuß. Gsgüßi, Frau Stadtrichter, denked Si au, mir händ die letscht Nacht e ganz eschelis Abedtüre g'ha.

Frau Stadtrichter. Bitti, Sie erschrecked mi, was für eis au.

Hr. Feuß. He, denked Si si, wo mi Frau Simaalin i d'Chammer chu ischt, da sind drei Müüs, was gisch was hescht, derou g'rennt.

Frau Stadtrichter. Nei, uuuh, ich wurd i d'Allmacht faile, wenn ich das müest g'ich.

Hr. Feuß. Ja, Verehtititi, das chan ene na i Garte wadse. Händ Si d'Zytige nüd gläse i de letschte Tage, wo's stahd: „Die Müuse haben dieses Jahr im Kanton Zürich in erschródtlicher Weise überhand genommen?“

Frau Stadtrichter. Nei, das chan aber g'wüh nüd sy. Min Ma hab emel die Tage na g'leit, 's sei i de letschte Jahre im Kanton Züri so grüßeli viel „g'mau st“ worde!

Der Jesuw.

Es ist ein Berg im Land,
Er sieht wie toll im Brand;
Er trommelt, donnert, schneuzt,
Das ganze „Weinland“ speuzt;
„Memmingen“ glüht und pocht
Und Grund und „Bodmer“ locht.
Der Regal ist so „higig“,
Die Steine fliegen spizig;
Der „Staub“ lehrt Leute rennen,
Und „Burg“ und „Hölzli“ brennen.
Die Lava-Brocken surren,
Wie kann der „Berg“ so „schnurren!“
Es merken längstens Jud und Christ,
Dah dieser Berg der Jesuw ist;
Man tappt und sucht, ist halber blind;
Es weht ein rechter, böser Wind,
Die ganze Welt — und ich und du,
Wir halten fest — die Nase zu.

Trauben-Johlle aus dem Seeland.

Chrsam. He da! Wänd' Sie au en Trube!?

Chrlieh. Nei, ich danke, ich ha' kei' Zähl' mel!

Briefkasten der Redaktion.



H. i. B. Allerdings; wir haben hier so viele Zahnärzte, daß dieselben bereits einen „zahnärztlichen Verein Zürich“ gegründet haben. Die Statuten dieses Vereins sind geradezu epochemachend; hören Sie einige §§ derselben an: „§ 2. Der Verein besteht aus: 1. dem Vorstände: a. dem Präsidenten, b. dem Vizepräsidenten, zugleich Quästor, c. dem Kassier, zugleich Bibliothekar... § 3... b. der Vizepräsident, zugleich Quästor, führt das Protokoll in den Versammlungen, sowie das Mitgliederverzeichnis. c. Der Kassier, zugleich Bibliothekar, hat bei jeder Neuwahl des Vorstandes die Rechnung abzuschließen und ebenfalls über die Bibliothek genaue Kontrolle zu führen. § 5. Der Austritt eines Mitgliedes soll dem Präsidenten schriftlich angezeigt und kann derselbe durch Stimmenmehr als Ehrenmitglied

ernannt werden. § 9. Bei Stimmengleichheit ist der Ausschlag des Präsidenten gültig. § 10. Die Aktiv-Mitglieder des Vereins bestimmen einen gewissen Kassafond und die diesen Betrag übersteigende Summe wird zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet. § 12. Die Auflösung des Vereins erfolgt nur, wenn die Zahl der Aktiv-Mitglieder unter drei sinkt.“ Unterschrieben sind diese Statuten vom Präsidenten, Quästor und Kassier. — Nicht wahr, sehr gut. Das wird zu großen Reformen in unserm Vereinsleben führen. Auch unsere Bundesversammlung wird wissen, was sie zu thun hat, wenn sie wieder eine „Gesetzesredaktionskommission“ braucht. — Spatz. Besten Dank; das letztere verspäet. — R. O. M. Sollen mit Vergnügen verwendet werden. Grup. — Unleserlicher. Nächster Tage trifft die Antwort ein. Besagten Brief an die Adresse besorgt; wahrscheinlich aber wenig Aussicht; der Arme ist schwindelhaftig. — Peter. Das „Mitmachermittel“ ist der Verächtung anheim gefallen. Schade um den guten Mann, aber er war unbrauchbar. Grup. — W. S. Der alte Knabe darf nicht über seine drei Verse hinaus. — ?? Der Vorschlag, die Devise des Waadtländer-Wappens in „Librairie et Pâtisserie“ umzuändern und in das rothe Feld zu schreiben: „St-Gothard ruiné par le petit vin 1878“ ist sehr gut, aber für eine Illustration nicht ausreichend. — B. i. L. Besten Dank für „l'Epoca“. — R. P. Nichts Seltenes, daß unsere vorrefflichsten Dichter sehr oft schwer lesbare Verse zimmern. — X. X. Nicht zu finden. — M. M. Bei einem Optiker. — P. i. Berl. Senden Sie den Betrag in Frankomarken ein, sofern sie nicht vorziehen, bei der Post zu abonniren. — K. S. i. Bl. Sie haben gewonnen; Lande ist Direktor am Wiener Stadttheater und Zimmer an der Oper. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspalter“ kann fortwährend à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füßli & Cie. in Zürich einzusenden.